

# Einrichtungen der Hochkultur in den Gemeinden

Monika Micheel

Im deutschsprachigen Feuilleton stellt **Kultur** nach wie vor einen Wertbegriff dar, der sie „in das Reich der höheren Werte und Tätigkeiten“ verbannt (MÜHLBERG 2001, S. 30). So gelten Theater, Orchester und Museen als feste Bestandteile des traditionellen Kulturangebots in Deutschland.

Der Begriff **Hochkultur** ist in der öffentlichen Diskussion zwar geläufig, aber nicht unproblematisch, impliziert er doch einen abwertend interpretierbaren Gegenbegriff, die Breitenkultur. Um unterschiedliche Anspruchsniveaus und Nutzergruppen zu erfassen, wird pragmatisch eine bipolare Unterscheidung zwischen sogenannten Hoch- oder Elitenkultur (die schönen Künste) sowie Breiten-, Populär-, Sozio- oder Massenkultur getroffen.

Kultur ist gut! Kaum ein Begriff ist so durchgängig positiv besetzt und wird deshalb so vielfältig verwendet. Kulturelle Belange in ihrer Funktion als Bildungs-, Unterhaltungs- und Erlebnisangebote werden zu den wesentlichen Aspekten der Lebensqualität gezählt. Von den Städten und Regionen wird zunehmend erkannt, welche Bedeutung **Kultur** sowohl als weicher Standort- und Wirtschaftsfaktor im Sinn der Selbstdarstellung als auch als Wirtschaftsbranche hat, die in Arbeitsplätzen und Umsätzen gemessen wird. In Diskussionen über das Verfassungsprinzip der Gleichwertigkeit der Lebensbedingungen stellt die Ausstattung mit Kultureinrichtungen und -angeboten deshalb einen wichtigen Aspekt dar.

Die Inszenierung deutscher Städte mit Hilfe von Kultur ist indes nichts Neues. Gerade die Vielfalt und Breite des heutigen Kulturangebots beruht auf dem historischen Repräsentationsbedürfnis der deutschen Kleinststaaten und war nie auf die Großstädte beschränkt. Dies zeigt sich noch heute in der Angebotsdichte in kleineren ehemaligen Residenzstädten. Schwerpunkte in der Ausstattung mit **Hochkultureinrichtungen** liegen neben den Ballungsräumen in Thüringen und Sachsen. Museen konzentrieren sich besonders im südwestdeutschen Raum **1**, während weite Teile Norddeutschlands und die Mitte unterdurchschnittliche Zahlen aufweisen.

Für die Darstellung des Kulturangebots nach Gemeinden **3** werden Einrichtungen berücksichtigt, die zu den wesentlichen Bestandteilen der traditionellen Kultur in Deutschland zählen. Eingang fanden die professionellen Sinfonie- und Kammerorchester (135 und 86) und die semiprofessionellen Ensembles für Zeitgenössische bzw. für Alte Musik (180 und 146), die öffentlichen und die Privattheater mit festem Haus (156 und 216) sowie die Museen (6497). Die Gemeinden lassen sich nach Ausstattungsmerkmalen, d.h. nach der Breite des jeweils vorhandenen Angebots in kulturelle Ober-, Mittel-, Unter- und Kleinstzentren klassifizieren.

## Museumsnächte als Form der Inszenierung

Kultur kostet! Kaum ein Land der Welt leistet sich ein so umfangreiches öffentlich gefördertes Kulturangebot wie Deutschland. Dem erkannten wirtschaftlichen Nutzen von Kultur für die Stadt- und Regionalentwicklung stehen jedoch zunehmend Forderungen nach Einsparungen gegenüber. Die Kultureinrichtungen suchen deshalb verstärkt neue Wege, um Publikum bzw. Besucher

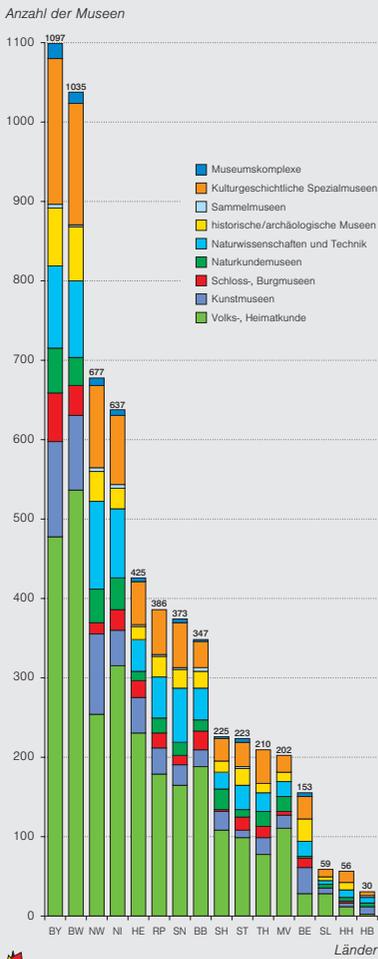
zu interessieren. Hohe Besucherzahlen sollen ihren Anspruch auf öffentliche Mittel bekräftigen. Die Strategien der Kultureinrichtungen zielen auf publikumswirksame Inszenierungen, die zu einem Boom an Musik- und Theaterfestivals wie auch zu immer spektakuläreren Ausstellungen geführt haben. Zugleich erfolgt die Verlagerung von Veranstaltungen an unvermutete Orte und zunehmend auch auf ungewöhnliche Zeiten.

Was in der Konsumwelt als Shoppingnächte eingeführt wurde, hat mit den Museumsnächten **2** auch in die Hochkultur Einzug gehalten. Events zu einer Tageszeit, zu der der traditionelle Bildungsbürger bereits im Bett liegt, sollen neue Besucherschichten, vor allem junge Besucher, ansprechen. Am spektakulärsten ist die seit Januar 1997 halbjährlich stattfindende „Lange Nacht der Museen“

in Berlin, die zum Vorbild über Deutschlands Grenzen hinaus wurde. Zum Gelingen der Veranstaltung trägt – außer den späten Öffnungszeiten – ganz wesentlich das zusätzlich zum üblichen Museumsangebot dargebotene Programm aus Konzerten, Performances, Lesungen, Vorträgen oder Filmen bei. Wie das Institut für Museumskunde feststellte, kommen allerdings in erster Linie Besucher, die auch schon zuvor in Museen gegangen sind.

Die Ankündigung „Lange Nacht“ steht inzwischen als Synonym für Event. Die Aktivitäten bleiben nicht nur auf die großen Städte mit umfangreichem Angebot an Museen beschränkt. Mit einer Ausweitung auf weitere Kulturveranstaltungen auf andere Bereiche, wie die Wissenschaft, werden inzwischen in zahlreichen Orten verschiedenste Veranstaltungen in die Nachstunden verlagert. ♦

## 1 Anzahl und Arten der Museen 2003 nach Ländern



© Leibniz-Institut für Länderkunde 2005

## 2 Museumsnächte 2005



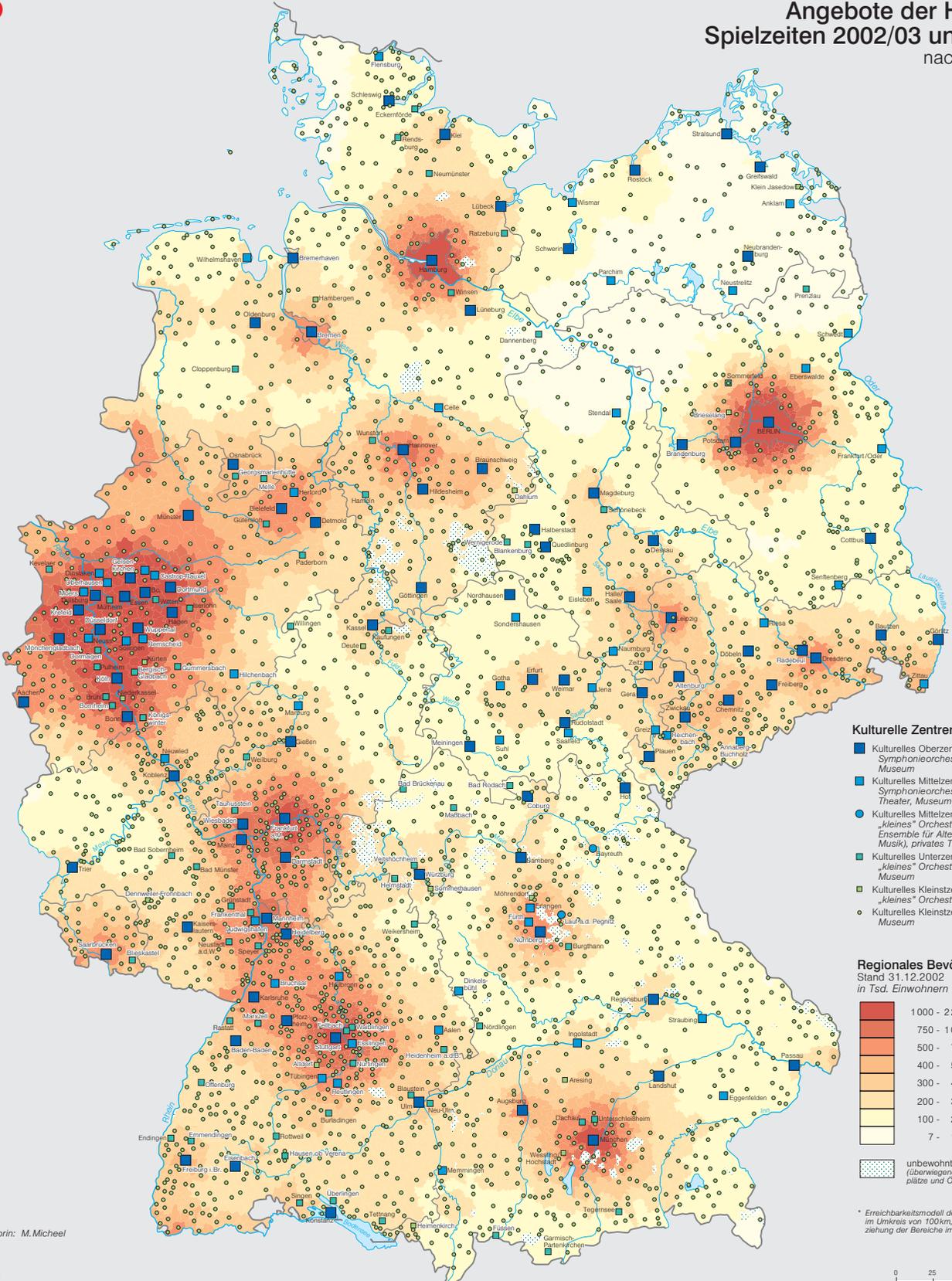
Autorin: M. Micheel

© Leibniz-Institut für Länderkunde 2005

\* keine Museumsnacht 2005, stattdessen Nacht der Kirchen zum Weltjugendtag

# Angebote der Hochkultur Spielzeiten 2002/03 und 2003/04 nach Gemeinden

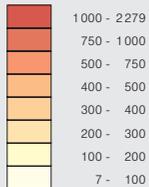
Theater: 2002/03  
Orchester: 2003/04  
Museen: 2003



### Kulturelle Zentren (Anzahl)

- Kulturelles Oberzentrum (90)  
Symphonieorchester, öffentliches Theater, Museum
- Kulturelles Mittelzentrum I (51)  
Symphonieorchester oder öffentliches Theater, Museum
- Kulturelles Mittelzentrum II (2)  
„kleines“ Orchester (Kammerorchester, Ensemble für Alte bzw. Zeitgenössische Musik), privates Theater, Museum
- Kulturelles Unterzentrum (70)  
„kleines“ Orchester oder privates Theater, Museum
- Kulturelles Kleinstzentrum I (14)  
„kleines“ Orchester oder privates Theater
- Kulturelles Kleinstzentrum II (3060)  
Museum

### Regionales Bevölkerungspotenzial\* Stand 31.12.2002 in Tsd. Einwohnern



unbewohntes, gemeindefreies Gebiet (überwiegend Staatsforste, Truppenübungsplätze und Ödland)

\* Erreichbarkeitsmodell des BBR (erreichte Bevölkerung im Umkreis von 100km, distanzgewichtet unter Einbeziehung der Bereiche im grenznahen Ausland)

Autorin: M. Micheel